

Vorschläge für den Unterricht

● Unterstützung für Eltern in der Schweiz

Inhalt/Ziel

Die TN haben sich mit den Vor- und Nachteilen der Selbst- und Fremdbetreuung hier in der Schweiz auseinandergesetzt und sich bewusst gemacht, wie die Betreuungssituation in ihrer eigenen Kindheit war. Die TN kennen die wichtigsten staatlichen und privaten Förder- und Betreuungseinrichtungen in ihrer Region. Die TN wissen, an wen sie sich wenden können, wenn Unsicherheiten oder Probleme in der Erziehung auftauchen.

Hintergrundwissen für KL

- ↓ Wissen: Ausserfamiliäre Betreuung von Kindern
- ↓ Wissen: Erziehungsberatung
- ↓ Wissen: Erziehung
- ↓ Wissen: Kinderbetreuung, Familienergänzende Betreuung
- ↓ Wissen: Kommunikation und Sprache (vor allem die Abschnitte «Sprachschwierigkeiten bei Kindern» und «Mehrsprachigkeit und kulturelle Integration»)
- ↓ Wissen: Unterstützung der Eltern (mit vielen Adressen und Links)

Wortschatz

Begriffe, welche Institutionen der Kinderbetreuung benennen wie «Schulhort», «Tagesstruktur», «Kinderkrippe», «Tagesheim», «Tagesmutter» usw. und solche der Erziehungsberatung wie «Mütter-Väterberatung».

Unterrichtsmaterialien

- ↓ Arbeitsblatt 1: Selbst- oder Fremdbetreuung (Hör-und-Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 2: Selbst- oder Fremdbetreuung (Gruppenarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 3: Als ich ein Kind war (Einzel- und Gruppenarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 4: Es braucht ein ganzes Dorf (Gruppenarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 5: Wer hilft den Eltern (Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 6: Margrit Steiner erzählt (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 7: Mein Kind und seine wichtigsten Bezugspersonen (Einzelarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 8: Alltagsgespräch in der Kita (Hör-und Lesetext)
- ↓ Wortkarten 1: Betreuung und Förderung
- ▶ Audio 1: Selbst- oder Fremdbetreuung
- ▶ Audio 2: Margrit Steiner erzählt
- ▶ Audio 3: Alltagsgespräch in der Kita

Materialien

- Flipchartblätter
- Pinwand
- Karten, Stifte

Hinweis

Im Wissenstext «Krankheit, Gesundheit» wird die wichtige Rolle des Kinderarztes als Vertrauensperson und umfassender Ratgeber beschrieben. Zudem werden die Themen «Spital, chronische Krankheiten und kranke Eltern» beleuchtet.

Der Wissenstext «Säuglinge, kompetent und bedürftig» geht unter anderem der Frage nach, wie man von einem Liebespaar zu Eltern wird und welche Herausforderungen mit diesem Übergang verbunden sind.

Hinweis

Die KL sollte über die lokalen und kantonalen Förderungs- und Betreuungseinrichtungen Bescheid wissen und wenn möglich entsprechende Flyer auflegen.

Links

- www.elternnotruf.ch
Telefon 0843 35 45 55. Eltern, Familien und Bezugspersonen erhalten hier rund um die Uhr Hilfe und Beratung per Telefon oder Mail. Persönliche Beratungsgespräche in Zürich nach Vereinbarung möglich. Kosten: Telefonische Beratung kostenlos, Beratung vor Ort kostenpflichtig
- www.betreut24.ch
Kinderbetreuung. Bietet ein Verzeichnis für Kinderbetreuung (Kitas, Tagemütter, Babysitter) in der ganzen Schweiz.
- www.netzwerk-kinderbetreuung.ch
Internetplattform mit Informationen über Praxisprojekte im Frühbereich und Hintergrundinformationen zu Themen der schul- und familienergänzenden Kinderbetreuung.
- www.orientierungsrahmen.ch
Hier kann man den «Orientierungsrahmen für Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» als PDF finden. Der Orientierungsrahmen wurde vom Maria Meierhofer Institut im Auftrag der UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz erstellt.

Fortsetzung nächste Seite »

→ www.muetterberatung.ch
Hier findet man Adressen der Mütter- und Väterberatungsstellen in der ganzen Schweiz.

→ www.elternhilfe.ch
Familienbegleitung, Beratung und Unterstützung in Krisen- und Überlastungssituationen im Raum Basel

→ www.elternnetz.ch
Webseite einer interdisziplinären Fachgruppe des Universitätsspitals beider Basel. Datensammlung und Netzwerk für Fragen im Zusammenhang mit der Betreuung von chronisch kranken Kindern und deren Familien

→ www.fide.ch
Auf dem fide-Webportal des Bundesamts für Migration finden Sie Materialien für den DaZ-Unterricht; im Bereich für Kursleitende, Unterrichtshilfen, Handlungsfeld «Kinder».

Möglicher Ablauf Teil 1:

● **Wir arbeiten – wer betreut unser Kind? Ich bin im Deutschkurs – wer betreut mein Kind?**

Sie benötigen für diese Einführung keine speziellen Unterlagen.

Die TN erhalten zuerst die Gelegenheit, über ihre Gefühle und Gedanken zu sprechen, wenn sie ihr Kind von jemand anderem betreuen lassen.

Das Thema «Fremdbetreuung» wird durch das Gegenüberstellen von Vor- und Nachteilen der Kinderbetreuung durch ein Familienmitglied oder in einer familienergänzenden Struktur beleuchtet. Es folgt eine Bestandesaufnahme zu den verschiedenen Möglichkeiten, wie ein Kind betreut werden kann, wenn es nicht von einem Elternteil betreut wird. Die Bestandesaufnahme sollte soweit als möglich mit konkreten Informationsmaterialien dokumentiert werden.

Im Plenum fragt die KL:

Sie sind jetzt hier (im Deutschkurs, beim Femmes-Tisch, an dieser Veranstaltung).

Wer kümmert sich in dieser Zeit um Ihr Kind?

KL notiert die Antworten als Stichworte auf Flipchart, verschiedene Möglichkeiten werden sichtbar. Die Möglichkeiten können nach «Familie» «nicht Familie» geordnet werden.

Voraussichtlich ist dies ein guter Moment um nachzufragen:

- *Wie fühlt es sich an, das eigene Kind «abzugeben»?*
- *Was geht Ihnen als Mutter, Vater durch den Kopf, wenn Sie Ihr Kind einer andern Person anvertrauen?*
- *Ist das einfach oder schwierig?*
- *Gibt es allenfalls auch praktische Schwierigkeiten? Organisatorische? Andere?*

● Selbst- oder Fremdbetreuung?

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 1: Selbst- oder Fremdbetreuung (Hör-und-Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 2: Selbst- oder Fremdbetreuung (Gruppenarbeit)
- ▶ Audio 1: Selbst- oder Fremdbetreuung

Die TN hören einen Dialog zwischen einer Mutter und einem Vater, die sich darüber unterhalten, wer ihren kleinen Sohn betreuen soll, wenn sie beide arbeiten (Arbeitsblatt 1, Audio 1).

Gruppenarbeit

Im Anschluss daran sammeln die TN Argumente, welche für oder gegen die Kinderbetreuung durch die eigene Familie resp. in einem familienergänzenden Angebot sprechen. Im Plenum werden die Resultate zusammengetragen und besprochen.

● Welche Betreuungs- und Förderangebote gibt es in der Schweiz?

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Wortkarten 1: Betreuung und Förderung

KL hängt ungeordnet Wortkarten mit Angaben zu staatlichen und privaten regionalen Angeboten an die Pinnwand. Die Auswahl umfasst nicht nur Möglichkeiten und Angebote zur Kinderbetreuung, sondern auch Förder- oder Trainingsangebote wie «Musikschule» oder «Sportclub». Gemeinsam können die Begriffe geordnet werden, z.B. nach Kategorien wie «kostenpflichtig» oder «gratis», «privat» oder «staatlich».

Ergänzende Frage:

– Wer kennt/nutzt eine dieser Möglichkeiten?

Input der KL zu familienergänzenden Angeboten:

Die Informationen für diesen Input finden KL in den Dokumenten «Hintergrundwissen Kinderbetreuung, familienergänzende Betreuung» und «Hintergrundwissen Unterstützungssysteme in der Schweiz».

Neben der Betreuung und Erziehung steht sowohl in privaten als auch besonders in staatlichen Angeboten die Förderung des Kindes im Zentrum. Es werden vorwiegend ausgebildete Mitarbeitende beschäftigt, welche sich regelmässig weiterbilden und austauschen. Das Formulieren, Anwenden und Überprüfen von Grundsätzen und Richtlinien für den Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung hat in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen.

● Als ich ein Kind war

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 3: Als ich ein Kind war (Einzelarbeit, Partnerarbeit)

Wie war es in meiner Kindheit? Wer hat sich um mich gekümmert? Wer hat mich gefördert?

Im nächsten Schritt überlegen die TN, welche Personen in ihrer Kindheit wichtig waren.

Die TN tauschen sich anschliessend zu zweit aus.

Möglicher Ablauf Teil 2:

● Wer hilft den Eltern, wenn sie ein Problem haben? Wer beantwortet ihre Fragen?

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 4: Es braucht ein ganzes Dorf (Gruppenarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 5: Wer hilft den Eltern (Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 6: Margrit Steiner erzählt (Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 2: Margrit Steiner erzählt

Gruppenarbeit: «Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen»

Das afrikanische Sprichwort «Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen» eröffnet das Thema «Unterstützung der Eltern durch Beratung».

In der Gruppenarbeit unterhalten sich die TN über die vielfältigen Herausforderungen für Eltern und über die Möglichkeiten, wie sie unterstützt werden können (Arbeitsblatt 4). Bei den Fragen 3 und 4 des Gruppenauftrags liegt der Fokus auf schwierigen Situationen, die eine (professionelle) Hilfe erfordern. Die Ideen und Erkenntnisse zu diesen beiden Fragen werden auf Karten geschrieben, im Plenum präsentiert, besprochen und aufgehängt.

Beratungsangebote für Eltern in der Schweiz

Im Lesetext «Wer hilft den Eltern?» (Arbeitsblatt 5) erfahren die TN mehr über Beratungsangebote für Eltern in der Schweiz. Wenn möglich Flyer von Beratungsstellen in der Region auflegen und vorstellen.

Der Hör- und Lesetext «Margrit Steiner erzählt» (Arbeitsblatt 6) möchte aufzeigen, dass sich Eltern nicht schämen müssen, wenn sie Probleme mit ihren Kindern haben oder unsicher in der Kindererziehung sind. Margrit Steiner schildert, wie sie über längere Zeit als Mutter überfordert war, weil ihre Tochter nicht mehr schlafen konnte und sie und ihre Familie keine Lösung für dieses Problem fanden. Nach einem Gespräch mit dem Kinderarzt fand sie den Weg zu einer professionellen Beratungsstelle, welche ihr konkrete Hilfestellungen anbot. Die an den Lesetext anschliessenden Fragen können im Plenum besprochen werden. Sie sollen zur Diskussion anregen über Überforderung, Stress, Scham und gut gemeinte Ratschläge.

Etwas mitnehmen und zu Hause ausprobieren

Die TN machen Adressen und Öffnungszeiten von Betreuungs- und Beratungsstellen in ihrer Region ausfindig – z.B. im Telefonbuch / im Internet / bei der Gemeinde – und stellen ihre Resultate beim nächsten Treffen vor.

Variante:

Die TN überlegen, welche Personen für ihr Kind zentral sind oder waren und schreiben deren Namen an entsprechender Stelle in die Grafik auf dem Arbeitsblatt 7.

Die TN benötigen:

- ↓ Arbeitsblatt 7: Mein Kind und seine wichtigsten Bezugspersonen

Zum Weiterarbeiten:**● Alltagsgespräch in der Kindertagesstätte**

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 8: Alltagsgespräch in der Kita (Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 3: Alltagsgespräch in der Kita

Frau Paramesvaran holt nach einem langen Arbeitstag ihre Tochter in der Kita ab. Frau Hofer, die Mitarbeiterin der Kita, informiert sie über den Tag und die Entwicklung des Kindes. Die Mutter ist müde, sie möchte sofort nach Hause. Ihr Mann wartet auf das Essen, er muss zur Arbeit. Ihre Tochter Chittra möchte lieber noch spielen, die Mutter braucht Geduld. Dieser Text zeigt das Spannungsfeld einer berufstätigen Mutter. Er zeigt aber auch, dass das regelmässige Gespräch zwischen Eltern und den betreuenden Personen wichtig und hilfreich ist.

Wissen: Ausserfamiliäre Betreuung von Kindern

● Ausserfamiliäre Betreuung von Kindern

Die Kinderkrippe oder Kindertagesstätte (Kita)

Die Krippen oder Kitas sind ein Ort für Kinder von 0 – ca. 6 Jahren. Es gibt private und städtische Krippen und Kitas. Diese werden von ausgebildetem Fachpersonal geleitet. Die Eltern können bestimmen, ob ihr Kind von Montag bis Freitag oder nur an einzelnen Tagen in die Krippe geht. Die Kinder werden in der Kita betreut und gefördert. Sie spielen mit anderen Kindern, lernen Lieder und Spiele, gehen zusammen auf den Spielplatz und vieles mehr. Sie essen dort auch jeweils Znüni, Zvieri und das Mittagessen. Falls ein Kind noch wenig Deutsch spricht, ist die Kita eine gute Möglichkeit, auf natürliche und spielerische Art und Weise die Sprache zu erlernen.

Für viele Kinder ist die Kita ein erster Kontakt ausserhalb des Elternhauses. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern das Kind aktiv begleiten.

Es ist nicht immer einfach, einen Krippenplatz zu finden. Die Anlaufstellen im Quartier oder in der Gemeinde helfen weiter. Auf verschiedenen Internetplattformen, z.B. → www.betreut24.ch können Eltern nach einer geeigneten Tagesbetreuungsstätte suchen und sofort sehen, ob ein freier Platz zur Verfügung steht.

Die Krippe muss von den Eltern bezahlt werden.

Für die Vergabe von staatlichen und/oder (mit)subventionierten Krippenplätzen gelten in manchen Kantonen spezielle Regelungen.

Die Eltern oder die erziehungsberechtigte Person müssen nachweisen können, dass sie entweder:

- arbeiten
- eine Weiterbildung machen
- arbeitslos und auf Stellensuche sind und deshalb flexibel sein müssen
- fremdsprachig sind und ihr Kleinkind Deutsch lernen muss
- sie gesundheitliche oder soziale Probleme und ihr Kind nicht selbst betreuen können.

Die Spielgruppe

Ab drei Jahren kann ein Kind für einige Stunden pro Woche in die Spielgruppe gehen, in manchen Spielgruppen schon ab 2½ Jahren. Ausgebildete Spielgruppenleiterinnen fördern die sprachlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder. Die Kleinen lernen in einer Gruppe zu sein und miteinander zu spielen. Die Spielgruppe kann ein erster Kontakt mit deutschsprachigen Kindern und Erwachsenen sein und ist daher besonders zu empfehlen, wenn Kinder eine andere Muttersprache haben.

Die Spielgruppe muss von den Eltern bezahlt werden.

Die Tagesmutter / Tageseltern

Tagesmütter sind Frauen, die neben ihren eigenen Kindern fremde Kinder im familiären Rahmen betreuen. Sie sind meist in einem Verband zusammengeschlossen und werden über einen Tagesmütterverein vermittelt. Manche Frauen bieten ihre Dienste als private Tagesmutter an.

Schon Babys können von einer Tagesmutter betreut werden. Die Eltern wählen, wie oft das Kind pro Woche betreut werden soll. Viele Tagesmütter nehmen mehrere Kinder unterschiedlichen Alters auf, so dass eine kleine familienähnliche Gemeinschaft entsteht.

Es ist von zentraler Bedeutung, dass sich die Tagesmutter und die Eltern in den wesentlichen Erziehungsfragen einig sind. Toleranz und Gesprächsbereitschaft sind wichtige Voraussetzungen.

Fortsetzung nächste Seite »

Der Schülerhort oder die Tagesstruktur

Die meisten Schulen mit Kindergarten- und Primarstufe bieten eine Tagesstruktur an, auf dem Schulareal oder in der Nähe der Schule. Diese Tagesstruktur heisst mancherorts auch Schülerhort. Dort können die Kinder vor und nach der Schule spielen und die Hausaufgaben machen. Sie bekommen ein Mittagessen und haben meist einen Ruheraum zur Verfügung. Wenn ein Kind neu im Hort ist, werden die Eltern zu einem Gespräch eingeladen, in dem über das Kind und seinen sozialen Hintergrund gesprochen wird.

Die meisten Gemeinden fragen die Eltern bei der Kindergartenanmeldung, ob sie eine Tagesstruktur brauchen. Die Eltern können bestimmen, ob ihr Kind die ganze Woche oder nur an einzelnen Tagen die Tagesstruktur braucht. Sie können auch wählen, ob es am Morgen, Mittag oder Nachmittag im Hort betreut werden soll. Die Tagesstruktur muss von den Eltern bezahlt werden.

Wissen: Erziehungsberatung

● Erziehungsberatung

Ein Kind zu erziehen ist nicht einfach. Deshalb ist es keine Schande, wenn Probleme oder Unsicherheiten auftauchen. Es ist ein Zeichen von Verantwortungsbewusstsein, wenn man in einem solchen Fall Hilfe anfordert.

Erste Anlaufstelle könnte bei Kindergartenkindern oder Schülern die Lehrperson sein, die das Kind kennt und beobachtet. Über die Schule werden dann, wenn nötig, andere Fachpersonen wie Schulpsychologen oder Schul-Sozialarbeiterinnen eingeschaltet.

Eine andere Möglichkeit ist, dem Kinderarzt oder der Kinderärztin das Problem zu schildern. Diese können Eltern entweder direkt beraten und unterstützen oder den Eltern Beratungsstellen angeben, die weiterhelfen.

Die beratenden Personen an allen Beratungsstellen unterstehen der Schweigepflicht.

In der Schweiz gibt es ein dichtes Netz von Beratungsstellen mit ausgebildetem Personal, die Eltern von Kindern und Jugendlichen unterstützen. Die Beratungen sind kostenlos, wenn sie von Gemeinden und Kantonen angeboten werden. Private Institutionen verlangen normalerweise eine Beteiligung an den Kosten.

Manchmal Beratungsstellen bieten an, bei sprachlichen Schwierigkeiten Dolmetscherdienste in Anspruch zu nehmen oder eine Interkulturelle Vermittlerin oder einen Interkulturellen Vermittler beizuziehen.

Beratung von Eltern mit Kindern von 0–5 Jahren

Für die Beratung von Eltern mit Kindern von 0–5 Jahren gibt es die «Mütter- und Väterberatung». Dort geht es um Fragen rund um Ernährung, Pflege, Entwicklung und Erziehung. Die Beraterinnen sind meist Krankenschwestern mit Zusatzausbildung. Diese Beratungen können telefonisch, bei der Familie zu Hause oder in einer Beratungsstelle stattfinden.

Der Tag und die Öffnungszeiten in der eigenen Gemeinde/Region findet man unter

→ www.muetterberatung.ch.

Mütter- und Väterberatungsstellen bieten manchmal auch Kurse für Eltern an.

Beratung von Schulkindern, Jugendlichen und ihren Eltern

Für grössere Kinder und Jugendliche gibt es zahlreiche Jugend- und Familienberatungsstellen. Oft sind es die Wohngemeinden, die diese Dienste unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Es ist daher zu empfehlen, bei Bedarf dort anzufragen. Auf den Websites der Kantone findet man unter der Rubrik Soziales oder Erziehung/Bildung weitere Beratungsstellen. Es ist an dieser Stelle unmöglich, eine wirkliche Übersicht über das vielfältige Angebot zu machen. Neben den kantonalen und kommunalen Stellen existieren auch private Beratungsstellen, die jedoch normalerweise kostenpflichtig sind. Vor der Beratung kann man abklären, ob die Krankenkasse einen Teil der Kosten übernimmt.

In grösseren Städten gibt es Beratungsstellen, die auf Migrantinnen und Migranten spezialisiert sind. Beratungen können telefonisch oder nach Vereinbarung in der Beratungsstelle stattfinden. Zum Beispiel:

→ www.fabe.ch, Familien- Paar und Erziehungsberatung Basel

→ www.stadt-zuerich.ch/jugendberatung

● Selbst- oder Fremdbetreuung

Stefan ist vier Jahre alt. Sein Vater und seine Mutter arbeiten. Bis jetzt hat die Grossmutter auf den Kleinen aufgepasst, sie will aber zurück nach Serbien. Wer soll in Zukunft Stefan betreuen? Darüber diskutieren Herr und Frau Nikolic.

Frau Nikolic: Ich könnte meine kleine Cousine Dragana fragen, ob sie zu uns kommt und Stefan hütet.

Herr Nikolic: Du weisst, dass ich deine Cousine nicht mag. Sie raucht zu viel, schaut den ganzen Tag fern oder telefoniert – und überhaupt ist sie viel zu jung. Sie ist nicht gut für unser Kind. Ich finde es auch wichtig, dass Stefan noch ein bisschen Deutsch lernt, bevor er in den Kindergarten kommt. Wir sollten ihn in eine Kindertagesstätte bringen. Dort hat es andere Kinder. Mit denen kann er spielen. Bis jetzt war er ja immer alleine mit seiner Grossmutter. Das ist nicht gut für ein Kind.

Frau Nikolic: Du meinst, Stefan soll in ein Tagesheim? Weisst du, was das kostet? Dragana wäre fast gratis! Sie kann hier in unserem Gästezimmer wohnen. Und sie ist aus unserer Familie. Sie erzieht unser Kind nach unserer Tradition.

Herr Nikolic: (lacht) Was heisst das denn? Ich möchte, dass mein Kind mit andern Kindern spielt, dass es Deutsch lernt und nicht so viel Fernsehen schaut. Ob das serbisch oder schweizerisch ist, ist mir egal. Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und ich weiss, wie viele Probleme ich hatte als Kind von ausländischen Eltern. Ich habe vor der Schule nie mit schweizerischen Kindern gespielt und ich fühlte mich lange sehr fremd! Das soll meinem Sohn nicht passieren.

Frau Nikolic: Aber dann verliert er ja seine Wurzeln. Willst du das?

Herr Nikolic: So schnell geht das nicht. Du bist seine serbische Mutter, du lebst ja erst seit 5 Jahren in der Schweiz. Ich bin sein serbisch-schweizerischer Vater. Stefan wird eine eigene Identität haben. Etwas zwischen Serbien und Schweiz.

Frau Nikolic: Hmmm... Vielleicht hast du ja recht. Marisa, die Tochter meiner Arbeitskollegin Dolores ist bei einer Tagesmutter, einer Schweizerin. Dort sind auch noch andere Kinder. Marisa geht schon in den Kindergarten, sie isst am Mittag bei der Tagesmutter und spielt dort, bis Dolores sie am Abend abholt. Dolores ist sehr zufrieden mit dieser Tagesmutter. Sie sei nett und habe viele gute Ideen, was sie mit den Kindern spielen und basteln kann.

Herr Nikolic: Mmmm... Ja... Stefan ist bei einer Tagesmutter anstatt in einer Kindertagesstätte... Warum nicht? Lass uns im Internet unter «Tagesmutter» suchen, vielleicht finden wir etwas? Wie teuer ist denn eine Tagesmutter? Hat Dolores gesagt, wie viel sie der Tagesmutter bezahlen muss?

Arbeitsblatt 2: Selbst- oder Fremdbetreuung (Gruppenarbeit)

● Selbst- oder Fremdbetreuung

Gruppenarbeit

Wer soll Stefan betreuen, wenn die Eltern arbeiten? Sie haben das Gespräch von Herrn und Frau Nikolic gehört. Gehen Sie zu dritt oder zu viert zusammen und diskutieren Sie:

1. Waren Sie selbst schon in einer ähnlichen Situation wie das Ehepaar Nikolic?
2. Wer hat Ihrer Meinung nach «recht» – Frau Nikolic oder Herr Nikolic?
Wie würden Sie an ihrer Stelle entscheiden?
3. Sammeln Sie möglichst viele Argumente:

Betreuung durch die eigene Familie		Fremdbetreuung	
Vorteile (Pro)	Nachteile (Contra)	Vorteile (Pro)	Nachteile (Contra)

4. Schreiben Sie Ihre wichtigsten Argumente auf Karten

5. Präsentieren Sie diese im Plenum

Wortkarten 1: Betreuung und Förderung

● Betreuung und Förderung

Übersicht über die Wortkarten

MUKI-Turnen	Babyschwimmen	Krabbelgruppe
Spielgruppe	Tagesmutter	Schülerhort
Kita	Tagesheim	Mittagstisch
Hausaufgabenbetreuung	Grossmutter	Grossvater
Mutter	Vater	ältere Geschwister

Fortsetzung nächste Seite »

Verwandte

Nachbarn

Sportclub

Musikschule

Theatergruppe

MUKI-Turnen

Babyschwimmen

Krabbelgruppe

Spielgruppe

Tagesmutter

Schülerhort

Kita

Tagesheim

Mittagstisch

Hausaufgabenbetreuung

Grossmutter

Grossvater

Mutter

Vater

ältere Geschwister

Verwandte

Nachbarn

Sportclub

Musikschule

Theatergruppe

Arbeitsblatt 3: Als ich ein Kind war

● Als ich ein Kind war

Einzelarbeit

Gehen Sie in Gedanken in Ihre Kindheit zurück und überlegen Sie:

- *Wer von Ihrer Familie hat Sie betreut oder unterstützt, als Sie ein kleines Kind waren und noch nicht zur Schule gingen?*
- *Wer hat sich auch sehr oft um Sie gekümmert, der/die aber nicht zur engsten Familie gehörte? (Verwandte, Nachbarinnen und Nachbarn, Freunde...).*

Innerer Kreis: Schreiben Sie alle Personen, die für Sie sehr wichtig waren, in den inneren Kreis oder direkt ins Herz.

Äusserer Kreis: Welche Angebote Betreuung / Förderung hat es gegeben, als Sie im Kindergarten oder in der Schule waren? Wer hat Sie da betreut? Schreiben Sie Personen, die für Sie wichtig waren, in den äusseren Kreis.



Partnerarbeit

Wählen Sie eine Partnerin / einen Partner. Sprechen Sie über Ihre Kreise, diskutieren Sie über Ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Betreuung und Förderung von Kindern in Ihren Herkunftsländern.

Grosser Kreis zum Beschreiben auf der nächsten Seite »



Arbeitsblatt 4: Es braucht ein ganzes Dorf (Gruppenarbeit)

● Es braucht ein ganzes Dorf

«Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.»

Afrikanisches Sprichwort

Gruppenarbeit

Bilden Sie Gruppen von 3–4 Personen. Bestimmen Sie jemanden, der Ihre Ergebnisse auf Karten schreibt und diese nachher im Plenum präsentiert.

1. Was bedeutet dieses Sprichwort?
Stimmt diese Aussage für Sie?
2. Welche Personen sind wichtig, um ein Kind zu erziehen?
Was ist Ihre Erfahrung?
Diskutieren Sie.
3. Gibt es Situationen in der Erziehung eines Kindes, die besonders schwierig sind?
Können Sie sich vorstellen, dass Eltern Hilfe und Unterstützung in Form von Ratschlägen benötigen, weil sie selbst nicht mehr weiterwissen?
Haben Sie vielleicht selbst eine solche Situation erlebt?
Schreiben Sie Stichworte auf Karten, zum Beispiel: «Mein Kind schlägt andere Kinder» oder «Unser Baby schreit die ganze Nacht».
4. Überlegen Sie gemeinsam:
Wer kann den Eltern in diesen Situationen helfen, wenn sie unsicher sind?
Wen können Eltern um Rat fragen, wenn sie ein Problem mit ihren Kindern haben?
Kennen Sie in der Schweiz Adressen und Angebote, die Eltern weiterhelfen? Welche?
Schreiben Sie ihre Stichworte auf Karten (zum Beispiel: Kinderarzt).

Berichten Sie im Plenum über Ihre Resultate.

● Wer hilft den Eltern?

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: «Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.»

Damit ist vieles schon gesagt. Es ist nicht leicht, ein Kind zu erziehen.

Manchmal sind Eltern unsicher. Manchmal wissen sie nicht mehr weiter.

Das kann passieren. Dann ist es wichtig, dass man Hilfe sucht.

In der Schweiz gibt es ein dichtes Netz von Beratungsstellen für Eltern von Kindern und Jugendlichen. Ausgebildete Personen helfen bei Problemen in der Erziehung. Die Beratungen sind kostenlos, wenn sie von Gemeinden und Kantonen angeboten werden. Private Institutionen verlangen meist eine Beteiligung an den Kosten. Wenn Eltern nicht gut Deutsch sprechen, ist es manchmal möglich, dass die Beratungsstelle einen Dolmetscher organisiert. Die beratenden Personen unterstehen der Schweigepflicht.

In den grösseren Städten gibt es Beratungsstellen, die auf die Fragen von Migrantinnen und Migranten spezialisiert sind.

Manchmal kann schon der Kinderarzt oder die Kinderärztin helfen und einen guten Rat geben. Meistens kennen Ärzte und Ärztinnen auch Adressen von geeigneten Beratungsstellen.

Für die Beratung von Eltern mit Kindern von 0–5 Jahren gibt es die *Mütter- und Väterberatungs-Stellen*. Dort geht es oft um Fragen von Ernährung, Pflege, Entwicklung und Erziehung des Kindes.

- Mein Baby weint so viel. Habe ich zu wenig Milch? Wie kann ich es beruhigen?
- Unsere Tochter kommt nachts häufig ins Elternbett. Was sollen wir unternehmen?
- Ich suche Kontakt zu anderen Müttern und Vätern. Welche Angebote gibt es?*

Das sind häufige Fragen in der *Mütter- und Väterberatung*.

Die Beraterinnen sind meist Krankenschwestern mit einer Zusatzausbildung. Sie helfen telefonisch, in der Beratungsstelle oder gehen zur Familie nach Hause. Die Öffnungszeiten der *Mütter- und Väterberatung* in der eigenen Gemeinde/Region findet man unter → www.muetterberatung.ch.

Besucht das Kind den Kindergarten oder die Schule, kann man bei Unsicherheiten oder Problemen die Lehrperson fragen. Diese kann wenn nötig auch Spezialisten um Hilfe bitten, zum Beispiel eine Schulpsychologin oder einen Schul-Sozialarbeiter.

* (Auszug aus dem Flyer der Sozialen Dienste Zürich und der Website des Schweizerischen Fachverbands Mütter- und Väterberatung)

Zudem gibt es für grössere Kinder viele Jugend- und Familienberatungsstellen. Oft sind es die Wohngemeinden, die diese Dienste gratis zur Verfügung stellen. Es ist daher zu empfehlen, bei Bedarf dort anzufragen.

Es gibt auch private Beratungsstellen. Diese kosten aber normalerweise etwas. Manchmal zahlt die Krankenkasse einen Beitrag daran. Die Eltern müssen dies aber vorher abklären.

Hier ein paar Probleme, die in der Erziehungsberatung besprochen werden:

- Mein Kind gehorcht nicht und es hält sich an keine Regeln.
- Mein Sohn braucht jeden Monat sehr viel Geld für das Handy. Das gibt jeden Monat Streit.
- Meine Tochter hat mit ihren Freundinnen zusammen Kosmetik im Supermarkt gestohlen.
- Mein Sohn kifft.

● Margrit Steiner erzählt

Mein Name ist Margrit Steiner. Ich bin 32 Jahre alt, verheiratet und habe eine Tochter. Sie heisst Lea und ist 5 Jahre alt. Vor einem Jahr hat alles angefangen. Unsere Tochter Lea konnte einfach nicht mehr durchschlafen. Nachts ist sie immer wieder zu uns ins Bett gekommen. Am Anfang war das o. k., doch mit der Zeit wurde es uns zu viel. Mein Mann wollte das nicht. Er musste ja am Morgen wieder früh aufstehen und fit sein. Ich war auch immer müde und nervös. Wir haben deshalb auch oft gestritten. Ich habe meine Mutter gefragt, was wir tun sollen. Sie meinte: «Lass Lea doch einfach in ihrem Bett weinen. Irgendwann schläft sie ein, weil sie müde ist.» Das haben mein Mann und ich aber nicht ausgehalten. Und schlafen konnten wir ja dann auch nicht. Meine Freundin Carmen sagte, sie kenne das Problem nicht. Ihr Sohn schlafe seit Jahren ohne Probleme durch.

Ich habe mich so geschämt. Ich wollte eine gute Mutter sein und jetzt wusste ich nicht mehr weiter, war nervös, stritt mit meinem Mann. Doch wer konnte helfen?

Ich bin dann zum Kinderarzt gegangen. Als er mich gefragt hat, wie es mit Lea gehe, habe ich zuerst einfach nur geweint. Danach habe ich ihm alles erzählt. Der Arzt hat mir gesagt, dass 30% der Kinder unter Schlafstörungen leiden, dass auch andere Familien dieses Problem kennen. Da war ich ein bisschen erleichtert. Er hat mir die Adresse der Mütter- und Väterberatung hier in unserer Stadt gegeben. Ich habe dort angerufen und einen Termin vereinbart. Die Beraterin war sehr freundlich. Sie hat mir gesagt, was wichtig ist, damit Lea wieder gut schlafen kann. Ich war zweimal bei der Beraterin im Büro und einmal ist die Beraterin zu uns nach Hause gekommen. Die Beratungen waren gratis.

Heute schläft Lea wieder gut. Meinem Mann und mir geht es auch wieder gut. Ich weiss jetzt: Das nächste Mal, wenn wir ein Problem haben, warte ich nicht mehr so lange, bis ich mit einer Fachperson spreche.

Beantworten Sie die Fragen:

- *Was für ein Problem hatte Lea?*
- *Warum haben die Eltern gestritten?*
- *Warum hat sich die Mutter geschämt?*
- *Warum hat die Mutter beim Kinderarzt geweint?*
- *Wer hat geholfen?*

Arbeitsblatt 7: Mein Kind und seine wichtigsten Bezugspersonen (Einzelarbeit)

● Mein Kind und seine wichtigsten Bezugspersonen

Denken Sie an Ihr Kind:

Innerer Kreis: Wer betreute Ihr Kind bis jetzt? Wo ist Ihr Kind regelmässig ausserhalb der Familie (Nachbarinnen und Nachbarn, Verwandte, Freunde)? Schreiben Sie die Personen, die für Ihr Kind wichtig sind, in den Kreis oder direkt ins Herz.

Äusserer Kreis: Was nutzen Sie von der staatlichen Kinderbetreuung? (Hort, Kita, Tagesmutter, Mittagstisch etc). Schreiben Sie Personen, für Ihr Kind wichtig sind oder waren in den äusseren Kreis.



● Alltagsgespräch in der Kindertagesstätte

Frau Parameswaran holt ihre Tochter Chittra von der Kita ab. Es ist 17.00 Uhr und Frau Parameswaran hat den ganzen Tag im Cafe Gloria gearbeitet. Jetzt will sie mit Chittra schnell nach Hause und für die Familie kochen. Nach dem Abendessen geht ihr Mann arbeiten. Chittra ist noch am Spielen. Frau Hofer, die Leiterin der Kindertagesstätte, begrüsst Frau Parameswaran.

Frau Hofer: Guten Tag, Frau Parameswaran. Chittra ist noch nicht angezogen. Sie spielt heute sehr konzentriert mit ihrer Puppe. Ich glaube, wir dürfen sie nicht stören.

Frau Parameswaran: Oh je, ich bin sehr müde und habe wenig Zeit. Ich muss nach Hause gehen und kochen. Mein Mann hat sonst kein Essen. Ich kann nicht warten. Chittra, komm jetzt schnell. Steh auf und leg die Puppe in den Puppenwagen!

Frau Hofer: Chittra, du darfst morgen mit der Puppe weiterspielen. Zieh deine Pantoffeln aus und hol die Schuhe und die Jacke. Ich helfe dir beim Anziehen.

Frau Parameswaran: Wie geht es beim Mittagessen? Isst sie jetzt Salat? Und schläft sie nach dem Essen?

Frau Hofer: Leider isst sie immer noch nicht alles. Sie sagt, dass sie zu Hause keinen Salat essen muss und ihn nicht mag. Chittra braucht einfach noch etwas Zeit, denke ich. Mit dem Schlafen geht es sehr gut. Sie darf neben ihrer Freundin liegen und dann schläft sie meist rasch ein.

Frau Parameswaran: Ich muss im Cafe immer Salat rüsten. Dann kann ich zu Hause keinen mehr sehen! Und in Sri Lanka kennen wir Salat gar nicht.

Frau Hofer: Kein Problem. Jedes Kind bei uns hat eine andere Ess-tradition. Wir gewöhnen sie ganz langsam an unser Kita-Essen. Mit der Zeit essen sie fast alles. Man braucht einfach ein bisschen Geduld.

- Frau Parameswaran:* Danke. Oh, übrigens... Frau Hofer, wann beginnt das Kita-Fest am Freitag?
- Frau Hofer:* Um drei Uhr. Zuerst malen wir gemeinsam mit den Eltern und den Kindern ein Bild. Dann singen wir verschiedene Lieder. Zum Schluss gibt es Getränke, Kuchen und Snacks für alle.
- Frau Parameswaran:* Um drei Uhr kommt mein Mann in die Kita. Ich komme dann um fünf Uhr nach. Soll ich etwas mitbringen?
- Frau Hofer:* Sehr gerne etwas Salziges, wenn das geht.
- Frau Parameswaran:* Gut, ich gebe es meinem Mann mit. So, da kommt Chittra endlich, jetzt aber schnell nach Hause. Adieu, Frau Hofer.
- Frau Hofer:* Adieu Frau Parameswaran. Tschau Chittra. Bis morgen.